

**Kontakt:** Smaragdgebiet Oberaargau  
Postfach 1645  
4901 Langenthal  
062 923 50 83  
[www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch)

## Newsletter 2026/1

### Smaragd-Fördermassnahmen seit 16 Jahren, ab 2016 im Rahmen des Managementplans

Im Juni 2010 schrieben wir im zweiten Smaragd-Newsletter: «In den Monaten Februar, März und April bot sich überraschend die Gelegenheit, im Raum Muemetal Weiher die ersten Tümpel für die Gelbbauchunke zu realisieren.» 16 Jahre später sind es weit über 500 umgesetzte Fördermassnahmen zu Gunsten von europaweit gefährdeten sowie National Prioritären Arten. Eine neue Bilanz wird nach Abschluss des aktuellen Förderprojekts 2020-2026 erstellt. Seit 2016 erfolgt die Planung der Smaragd-Fördermassnahmen auf der Basis des Managementplans Oberaargau, fokussiert auf 44 Tier- und Pflanzenarten und 24 Ziellebensräume.

Nach Einbezug der relevanten Organisationen gegen Ende 2015 wurde der Pilotmanagementplan am 30.6.2016 fertiggestellt und kann bis heute auf der Smaragd-Internetseite eingesehen werden. Einerseits findet sich hier der eigentliche Bericht mit 60 Seiten und dem technischen Bericht mit 449 Seiten, eine kolossale Arbeit, damals geleitet durch Christian Hedinger (UNA Bern). Die gute Nachricht dazu: Bei diversen Arten und Lebensräumen stellten die beiden Dokumente lediglich die damaligen Grundlagen dar, denn inzwischen haben Expertinnen, Fachleute, Landwirte, Ehrenamtliche, usw. im Zusammenhang mit den Umsetzungen von Fördermassnahmen ganz viel Wissen und Erfahrung dazu gewonnen. Das mit Fokus auf die damals definierten 24 Ziellebensräume und 44 Tier- und Pflanzenarten.



Im Smaragdgebiet ergänzen sich Fördermassnahmen verschiedenster Art, Bild © WS

Zudem wurden - im Bereich von Grössenordnungen, die 2016 noch undenkbar waren - inzwischen auch viele zusätzliche Arten gefördert (in erster Linie durch Dritte im Rot- und Önzental sowie in den Brunnmatten). Denn weitere rund 200 National Prioritäre Arten waren im Rahmen des Managementplans 2016 für das Smaragdgebiet Oberaargau ausgemacht worden, was eine überraschend grosse Anzahl darstellt. Unter dem Strich existieren im Smaragdgebiet Oberaargau einerseits eindrucksvoll viele bemerkenswerte Arten und Lebensräume, andererseits ist aber auch enorm viel Wissen, ein immenser Erfahrungsschatz und der breite Wille, diese zu fördern.



Bild © Murielle Neuhaus, Impuls AG

### Smaragd-Mitgliederversammlung am 25.3.2026 in Bützberg

Mit Führung in den Feuchtwald Buechholz in Bützberg bzw. in einen Ziellebensraum im Sinn des Smaragd-Managementplans (siehe links). Die Vereinsmitglieder erhalten die Einladung zusammen mit diesem Newsletter zugestellt.

### Nächste Terminangaben 2026:

**4.3.2026**, 17 Uhr: Einweihung Aussichtsplattform samt Infotafeln bei der Biblismatte (weitere Informationen folgen voraussichtlich auf der Internetseite [niederoenz.ch](http://niederoenz.ch))

**6.3.2026**, 19 Uhr: Bienenfresser, Eisvogel & Co. – bunte Vogelwelt unserer Region; im Vorfeld der Mitgliederversammlung des Vereins Lebendiges Rottal; Raum «Schüür» im Ober Berghof St. Urban (Abendessen und MV für angemeldete Gäste, siehe [lebendigesrottal.ch](http://lebendigesrottal.ch))

Weitere Terminhinweise finden Sie in der Smaragd-Agenda auf [smaragdoberaargau.ch](http://smaragdoberaargau.ch)

### Impressum

Texte dieser Ausgabe, falls nichts anderes erwähnt: Werner Stirnimann; Layout: Beat Siegrist

## Ast- und Totholzhaufen für die Ringelnatter nördlich von Langenthal

Initiiert durch die Geschäftsstelle des Vereins Smaragdgebiet, begleitet durch die Reptilienspezialistin Christine Wisler (karch) im Rahmen des aktuellen Smaragd-Förderprojekts und umgesetzt durch den Hochwasserschutzverband Unteres Langetental: Nachfolgendes Beispiel zeigt, dass im Smaragdgebiet Oberaargau verschiedene Kräfte zusammenwirken, um europaweit gefährdete Smaragd-Arten im Sinn des Smaragd-Managementplans (siehe vorne) zu fördern, die Lebensräume aufzuwerten sowie den Naherholungswert der Kulturlandschaft zu steigern.



Ast- und Totholzhaufen an der Langete, Bild © Werner Stirnimann

Im Januar 2026 lichtete ein Unternehmer im Auftrag des Hochwasserschutzverbands das Ufergehölz im Bereich Schwäbedmatte aus. Statt diese der Holzschnitzelproduktion bzw. einem Wärmeverbund zuzuführen, schichtete er das Material zu Ast- und Totholzhaufen auf, zur Förderung der Ringelnatter und weiterer Arten.



Die Ringelnatter ist harmlos, Bild © Olivier Fiechter



Verbreitungsgebiet der Ringelnatter, Abbildung © Nationale Koordinationsstelle Reptilien (karch)

Diese harmlose, aber europaweit gefährdete Schlange lebt im Aareraum und kommt hinauf bis Langenthal, St. Urban und Bützberg vor. Sie mag einerseits feuchte Lebensräume, wo ihre Beutetiere wie Fische, Frösche usw. leben und andererseits warme Stellen, um sich aufzuwärmen. Deshalb werden holzreiche Strukturen von ihr geschätzt und dienen der Ringelnatter zudem als Versteck und Überwinterungsplätze.

So wie Astmaterial und Totholz als Brennmateriale in Holzschnitzelheizungen wertvoll sind, ist es das energiereiche Material auch für die Biodiversität und speziell holzabbauende Arten wie Insektenlarven, Käfer und Pilze. Oftmals ist totes Holz deshalb gleichzeitig Futter wie auch Lebensraum. Es wird deshalb gezielt in denen Bereichen des Langetenufers aufgeschichtet, wo die Ringelnatter – und allenfalls sogar die Zauneidechse und die Blindschleiche – vorkommen oder vorkommen könnten. Zudem wird darauf geachtet, dass in dieser Umgebung keine Restbestände invasiver Pflanzen wachsen (s. rechts).

Was macht der Hochwasserschutzverband Unteres Langetental? Er sorgt dafür, dass Hochwasser entlang der Langeten möglichst keinen Schaden anrichtet. Er pflegt dazu Ufer, Ufergehölze und Baumbestände in regelmässigen Abständen. Neben der Stadt Langenthal sind Aarwangen, Lotzwil, Madiswil und Roggwil Verbandsgemeinden.

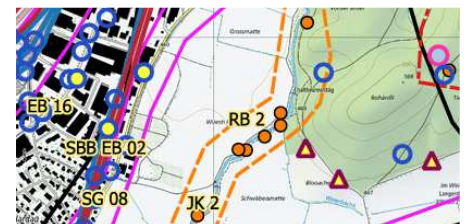
## «Neophytenarme Zone», dank 20 Jahre gemeinschaftlichem Engagement

2006 initiierten Pro Natura Oberaargau und Stadt Langenthal über eine Tagung die Bekämpfung invasiver Neophyten rund um Langenthal. Da die Region Oberaargau in diesem Bereich nicht aktiv werden wollte, übernahm die neu gegründete Biodiversia GmbH die Rolle der Koordinatorin und hatte schon sehr bald ideale Unterstützung von Seite Smaragdgebiet Oberaargau sowie weiterer Organisationen. Gemeinsam konnte mit Unterstützung diverser Gemeinden, Verbänden und vor allem auch Freiwilliger zielorientiert auf eine «neophytenarme Zone nördliche Napfausläufer» hingewirkt werden.



Die «Neophytenarme Zone» erstreckt sich von der Aare ungefähr bis Wynigen, Eriswil, hinauf zum Napf, weiter bis Menznau und Zofingen. Sie umfasst damit mehrere 100 km<sup>2</sup>. Hier bestehen damit gute Voraussetzungen für eine motivierte, kompetente und zielführende Weiterarbeit im Bereich invasive Neophyten und artenreiche Lebensräume. Abb. © Biodiversia

Biodiversia hat sich im Winter mit der Frage auseinandergesetzt, wie die «neophytenarme Zone» langfristig gesichert und vorangetrieben werden kann, hat einen Gesamtplan erarbeitet und wird in kommenden Wochen auf diverse Partner zugehen.



Erfassung im GIS und Zonierung bzw. Zuteilung zu Akteuren ermöglichen eine effektive Neophyten-Bekämpfung und zeigen die Voraussetzungen für Aufwertungen im Landschaftsbereich Abb. © Biodiversia GmbH

## Tier des Jahres 2026: Stacheliger Ball auf 4 Pfoten

Auch für den seit 2022 als «potenziell gefährdet» eingestufte Igel können Asthaufen (siehe 2. Seite) sehr wertvoll sein. Ein solcher lässt sich an etwas versteckter Stelle im Garten auch zusammen mit den Kindern oder Grosskindern aufschichten.



*Nicht fürs Büsi, sondern für den Igel: Ast- und Laubhaufen, Totholz, usw. können in Gärten auch etwas versteckt angelegt werden. Wenn sich neugierige Nachbarn trotzdem dafür interessieren, können wir sie über den Wert solcher Kleinstrukturen als Versteck und Nahrungsquelle informieren. Bild © Werner Stirnimann*

Eine andere Möglichkeit ist, stellenweise den Rasen nicht (gleichzeitig) zu mähen und Blumeninseln stehen zu lassen oder gar eine Hecke mit Wildsträuchern zu pflanzen. All diese Aktionen bringen eine grosse Bereicherung für den Igel. So wie auch das Belassen von Laubhaufen. Gleich wie Asthaufen, Totholz usw. stellen solche für viele Insekten wertvolles Futter dar, diese sind dann selber Futter für Igel, diverse Vogelarten usw.

Doch weshalb braucht es eigentlich eine Förderung des Igels? Der ursprüngliche Lebensraum mit insektenreichen Landwirtschaftsgebieten verschwand in den letzten Jahren zunehmend. So mussten die Igel oft in Gärten oder anderen Grünflächen ausweichen. Es fehlt dem Igel jedoch nicht nur an einem reich gedeckten Tisch, sondern auch an diversen Versteckmöglichkeiten und wichtige Winterquartiere.

Wer einen Igel als Untermieter hat, darf sich glücklich schätzen. Igel fühlen sich an vielfältigen Orten wohl, an welchen es noch Platz für Schmetterlinge, Laufkäfer, Insekten und Regenwürmer hat. Wenn es draussen dämmert, machen sie sich auf, um die Umgebung zu erkunden und von einem hoffentlich reichhaltigen Nahrungsangebot zu profitieren.

Im Winter darf es ruhig gemütlich sein. So machen die Igel einen Winterschlaf, da in dieser Zeit ihre Nahrungsgrundlage knapp ist. Doch leider ist mit dem Rückgang der Insektenvielfalt, das ganze Jahr über einen Mangel vorhanden. Im Frühjahr ist der Winterschlaf beendet und der Igel wiegt im Durchschnitt 30 % weniger als vor dem Winterschlaf umso wichtiger ist es jetzt gute Startbedingungen zu schaffen.

Mit etwas Glück findet ein Igel welcher bis zu 8000 Stacheln besitzt eine neue Oase in ihrem Garten. Stellenweise ein geordnetes durcheinander? Aus Sicht des Igels, ist dies kein Problem und er wird deshalb lieber Ihren Garten beglücken als in einem total aufgeräumten Garten einzuziehen. Mut zu etwas Unordnung, viele Arten und besondere Naturerlebnisse werden es Ihnen danken. Text: pd Pro Natura / Sabrina Freudiger

## BirdLife Schweiz: Eisvogel, Vogel des Jahres

BirdLife Schweiz hat vergangenes Jahr die Bevölkerung dazu aufgerufen, den Vogel des Jahres 2026 zu wählen. Der Eisvogel wurde dabei zum Botschafter für naturnahe Fließgewässer auserkoren.

Der farbenprächtige Eisvogel steht für klare Gewässer, Auen, intakte Natur und dynamische Lebensräume. Er bewohnt das ganze Jahr über langsam fließende oder stehende Gewässer. Begegnungen mit dem pfeilschnellen Flieger sind auch im Smaragdgebiet Oberaargau möglich. Sei dies auf einem Spaziergang entlang von Gewässern oder während praktischen Einsätzen zugunsten der Smaragdarten.



*Der Eisvogel: Im Smaragdgebiet Oberaargau kann der Eisvogel z.B. an der Aare, Langete, Rot, Önz oder am Sängeliweiher beobachtet werden. Damit dies so bleibt, ist der Eisvogel auch an diesen Gewässern auf vitale und störungsarme Gewässerabschnitte angewiesen. Bild © Adrian Wullschleger.*

Entscheidend für Eisvogel sind ein reicher Bestand an Kleinfischen, klares Wasser sowie genügend Sitzwarten wie Äste oder Schilfhalme. Hat er, auf seiner Warte sitzende, einen Fisch entdeckt, stürzt er sich blitzschnell kopfüber ins Wasser. Zur Brutzeit ist der Eisvogel auf ungestörte, vegetationsfreie Steilwände aus lehmiger Erde oder festem Sand angewiesen, in denen er seine Bruthöhle anlegt.

Der Eisvogel ist in der Schweiz selten und steht aufgrund seines kleinen Bestands von 400 bis 500 Brutpaaren auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. Ein Mangel an geeigneten Lebensräumen ist für den Eisvogel das grösste Problem. Fast alle grossen Fließgewässer und viele kleine wurden kanalisiert, verbaut oder gar eingedolt. Auch die Gewässer in der Region weisen wenig Dynamik und nur selten Uferabbrüche auf. Im Smaragdgebiet Oberaargau kann der Eisvogel z.B. an der Aare, Langete, Rot, Önz oder am Sängeliweiher beobachtet werden. Damit dies so bleibt, ist der Eisvogel auch an diesen Gewässern auf vitale und störungsarme Gewässerabschnitte angewiesen. Massnahmen wie Gewässerrevitalisierungen, das Erhalten von Uferabbrüchen und ein rücksichtsvolles Miteinander im Lebensraum des Eisvogels bieten ihm und vielen weiteren Arten eine Zukunft. Text: pd Bird Life Schweiz / Beat Stöckli